

In Todesgefahr

Im zweiten Bibeltext eskaliert das Verhältnis von Sara und Hagar. Neid und Eifersucht führen zu einem tödlichen Plan. Die Sklavin und ihr Sohn drohen in der Wüste zu sterben.

Der Konflikt zwischen Sara und Hagar, der schon in Gen 16 entfaltet wurde, spitzt sich in Gen 21 zu. Nach der Geburt des lang ersehnten verheißenen Sohnes Isaak kommt es zur Eskalation. Auslöser ist das „Lachen“ Ismaels beim Entwöhnungsfest für Isaak; hier begegnet das gleiche hebräische Verb (*šahaq*) mit dem der Name Isaak (*İṣḥaq*) begründet wird (21,6). Sara wird dadurch bewusst, dass ihr Sohn nicht die Vorrangstellung besitzt. Die ausdrückliche Erwähnung, dass Ismael, der Sohn Hagers, „für Abraham“ geboren wurde, der ihn zudem durch die Namensgebung als legitimen Sohn anerkannt hat, stellt diesen rechtlich gesehen als Erstgeborenen heraus. Damit steht ihm nach jüdischem Erbrecht der doppelte Anteil zu (vgl. Dtn 21,17).

Streit im Hause Abrahams

Sara fordert deshalb von Abraham, Ismael und seine Mutter zugunsten ihres Sohnes Isaak zu verstoßen (21,10). Durch die Geburt ihres Sohnes hat sich ihre Position gegenüber ihrer Sklavin noch wesentlich verstärkt. Wie in Gen 16 hat Hagar keinen Namen, sondern wird auf ihre niedrige soziale Position reduziert. Sie und Ismael werden auch nicht in Abhängigkeit zu Sara vorgestellt: Sara spricht nicht von „meiner Sklavin“, sondern von „dieser Magd da“ (21,10). Auch Ismael wird lediglich als „Sohn dieser Magd“ bezeichnet, Isaak dagegen als „mein Sohn“. Obwohl das von der Sklavin als Leihmutter stellvertretend geborene Kind rechtlich als Sohn der Herrin gilt, weigert sich Sara, Ismael als ihren Sohn anzusehen. Dass beide Jungen zugleich Söhne Abrahams sind, wird verschwiegen. Zudem ist Saras Darstellung des Sachverhalts tendenziös: Wenn Ismael der Erstgeborene ist, dann erbt er nicht mit Isaak, sondern er ist der Haupterbe.

Das harte Vorgehen Abrahams

In der ursprünglichen Erzählung befolgt Abraham die Weisung Saras gleich am nächsten Morgen. Mit lediglich einer Tagesration Wasser und Brot ausgerüstet schickt er die Mutter seines Erstgeborenen mit ihrem Sohn buchstäblich in die Wüste und ent-erbt damit seinen ältesten Sohn (21,14). Die unterschiedliche Versorgung seiner beiden Söhne illustriert das harte Vorgehen Abrahams: Während er für Sara und Isaak ein üppiges Festmahl veranstaltet, bekommen Hagar und Ismael lediglich etwas Brot und Wasser, obwohl der Erstgeborene und seine Mutter eine andere Abfindung verdient hätten. Die Abfolge der Verben, die alle Abraham zum Subjekt haben, betont dessen Aktivität bei der Vertreibung. Der Erzvater gibt Hagar und das gemeinsame Kind ein zweites Mal preis und liefert sie dem Tod durch Verhungern und Verdursten aus. Eine Gefühlsregung Abrahams wird nicht berichtet. Die ursprüngliche Vertreibungsgeschichte entwirft so ein sehr hartes Bild der Erzeltern.

Abraham: Vorbild trotz allem

Eine spätere Redaktionsschicht (die in Gen 16 die Nachkommensverheißung an Hagar hinzufügte) glättet die für die Erzeltern unrühmliche Geschichte, um Abraham zum Vorbild im Glauben werden zu lassen. Sie fügt hinzu, dass es ihm leid ist um seinen Sohn und er sich zunächst weigert, der Forderung Saras nachzukommen (21,11). Abraham sieht Ismael hier explizit als „seinen Sohn“ und bringt es nicht über das Herz, sich von seinem Erstgeborenen und dessen Mutter zu trennen und beide einem ungewissen Schicksal auszusetzen. Erst auf die ausdrückliche Weisung Gottes, der Isaak explizit als Träger der Nachkommensverheißung herausstellt, schickt er Ismael und dessen



Mutter fort. Die Trennung wird für Abraham dadurch möglich, dass Jahwe ihm auch eine Perspektive für die Zukunft seines Erstgeborenen eröffnet. Erst aus der Gewissheit, dass Jahwe auch für Hagar und Ismael Wege zum Leben hat, kann er diesen grausam anmutenden Schritt tun. Auffällig ist, dass in der Gottesrede Ismael nur als „der Junge“ ohne Beziehung zu Abraham begegnet, während gleich danach Hagar als „deine Magd“ zu Abraham in Beziehung gesetzt wird (21,12). Anders als in Gen 16 erscheint Hagar hier nicht als Magd Saras, sondern als Magd Abrahams.

Eine schwache Hagar

Während Hagar in Gen 16 als starke und eigenständige Frau erscheint, die aus eigenem Entschluss vor ihrer harten Herrin flieht, ist sie nun passives Objekt, das gegen seinen Willen vertrieben wird. Anders als in Gen 16 findet sie keine Wasserstelle, sondern irrt ziellos in der Wüste herum. Als das Wasser im Schlauch zu Ende geht, droht der Tod durch Verdursten. Da Hagar als Mutter den Tod ihres Sohnes nicht mitansehen kann, legt sie ihn unter einen Strauch, damit er vor der prallen Sonne geschützt ist, und geht zur Seite; mehr kann sie nicht für ihren Sohn tun. Obwohl Ismael nach der Chronologie der Priesterschrift bei der Vertreibung bereits 17 Jahre alt sein müsste, deutet die Schilderung eher auf ein kleines Kind, welches die Mutter unter einen Busch „wirft“ (21,15) und das nach der Rettung heranwächst (21,20).

Rettung aus Lebensgefahr

Doch wie in Gen 16 sieht und hört Gott den Schrei der Unterdrückten und Ausgestoßenen und setzt sich für ihr Lebensrecht ein. Während nur das Klagen Hagars erwähnt wurde, wird zweimal ausdrücklich betont, dass Gott die Stimme des Jungen gehört hat (21,17). Hier wird auf den Heilsnamen „Ismael“ angespielt, der in Gen 16 damit begründet wurde, dass Gott Hagar in ihrer Unterdrückung hörte; nun bestätigt sich, dass Gott Ismael

Genesis 21,9-21

- 9 Sarah aber sah,
wie der Sohn Hagars, der Ägypterin, den sie dem Abraham geboren hatte, lachte.
- 10 Da sagte sie zu Abraham:
Vertreibe diese Magd da samt ihrem Sohn!
Denn nicht soll der Sohn dieser Magd da erben mit meinem Sohn, mit Isaak.
- 11 Und dieses Wort war sehr schlimm in den Augen Abrahams in
Hinsicht auf seinen Sohn.
- 12 Aber Gott sprach zu Abraham:
Es sei nicht schlimm in deinen Augen wegen des Jungen und
wegen deiner Magd.
In allem, was Sara zu dir sagt, höre auf ihre Stimme.
Denn in Isaak soll dir Nachkommenschaft berufen werden.
- 13 Aber auch den Sohn der Magd werde ich zu einem Volk machen,
denn dein Nachkomme ist er.
- 14 Da stand Abraham früh am Morgen auf,
er nahm Brot und einen Wasserschlauch und
gab es der Hagar, indem er es auf ihre Schulter legte, dazu das
Kind.
Dann schickte er sie fort.
Da ging sie und irrte umher in der Wüste von Beerscheba.
- 15 Als das Wasser aus dem Schlauch zu Ende war,
da warf sie das Kind unter einen der Sträucher.
- 16 Sie ging und setzte sich gegenüber hin, ungefähr einen
Bogenschluss weit entfernt, denn sie sagte (sich):
Ich kann das Sterben des Kindes nicht mitansehen.
So setzte sie sich gegenüber, erhob ihre Stimme und weinte.
- 17 Da hörte Gott die Stimme des Jungen.
Und der Bote Gottes rief Hagar vom Himmel her an
und sprach zu ihr:
Was ist mit dir, Hagar?
Fürchte dich nicht, denn Gott hat auf die Stimme des Jungen
gehört,
indem er dort ist.
- 18 Steh auf,
nimm den Jungen hoch und umfasse ihn mit deiner Hand.
Denn zu einem großen Volk will ich ihn machen.
- 19 Und Gott öffnete ihre Augen
und sie sah einen Wasserbrunnen.
Da ging sie hin, füllte den Schlauch mit Wasser und ließ den
Jungen trinken.
- 20 Und es war so, dass Gott mit dem Jungen war;
er wurde groß,
wohnte in der Wüste
und er wurde ein Bogenschütze.
- 21 Als er in der Wüste Paran wohnte,
da nahm seine Mutter für ihn eine Frau aus dem Land Ägypten.



**Ich glaube, dass Gott uns
in jeder Notlage
so viel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.**

Dietrich Bonhoeffer

tatsächlich hört. Der Bote Gottes fordert Hagar auf, ihre Passivität zu überwinden und aktiv zu werden: sie soll aufstehen, den Jungen aufheben und ihn an der Hand fassen. Durch die Initiative Gottes kann sie einen Brunnen mit lebensnotwendigem Wasser wahrnehmen; damit ist die akute Todesbedrohung zu Ende. Der Fortgang der Erzählung zeigt, dass auch auf Ismael der Segen Gottes ruht. Jahwe, der Gott des Lebens, erneuert seine Zusage, Ismael zu einem großen Volk zu machen (21,18), analog zu seiner Verheißung an Abraham (Gen 12,1ff). Da Gott mit Ismael ist, während er heranwächst (21,20), verliert die Wüste für ihn ihre lebensgefährliche Bedrohung und wird für ihn zum Lebensraum.

Gegen Härte und Grausamkeit

Es stellt sich die Frage, warum Gen 21 ein so hartes Bild der Erzeltern entwirft, die Hagar und ihren Sohn, den Erstgeborenen Abrahams, gegen ihren Willen verstoßen und beide der Todesbedrohung aussetzen. Die Erzählung will den Menschen der Exilszeit eine Botschaft vermitteln. Um die Katastrophe der Zerstörung Jerusalems und des Tempels sowie der Verschleppung aufzuarbeiten, musste man sich eingestehen, dass man dies durch das eigene Verhalten mit verschuldet hatte. Die unmenschliche Ausbeutung der sozial Geringeren, die dem Willen Gottes für ein gelingendes Leben im Land widersprach, musste seine Folgen nach sich ziehen und letztlich die Katastrophe verursachen, bei der auch der Lebensweg vieler Unschuldiger zerstört wurde.

Gen 21 ist eine Parallelerzählung zu Gen 16. Beide Geschichten erzählen von der Trennung Hagar und ihres Sohnes Ismaels von den Erzeltern und beide entfalten das Motiv, dass Gott den Verstoßenen zu Hilfe eilt und sie großmacht. Wie Gen 16 ist Gen 21 eine Rettungserzählung; aber Gott greift erst im letzten Moment ein und erspart nicht die lebensbedrohliche Krise. Die Erzählung will sagen, dass Härte und Grausamkeit unter Menschen nicht aufhören, dass aber Gott das Elend der Ausgestoßenen sieht und sich ihrer annimmt. Gott rettet nicht vor der Bedrohung, aber er ist in der Katastrophe selbst als Retter anwesend.

Dr. Gabriele Theuer ist Akademische Rätin in Katholischer Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.